

Literaturbesprechungen

Antony J. Gaston:

Seabirds: A natural history

222 Seiten, 22 Farbfotos, außerdem s/w-Fotos, Zeichnungen, Abbildungen und Tabellen. Hardcover 26 x 19,5 cm. T. & A. D. Poyser, London 2004. ISBN 0713665572. € 58,00.

Anthony J. Gaston ist einer der wenigen Seevogelökologen, denen es vergönnt war, sich in Langzeitstudien gleich verschiedenen Seevogelarten zuzuwenden. Mehr als 30 Jahre hat er im Auftrag des Canadian Wildlife Service Alkenarten in Kanada studiert, insbesondere Dickschnabellummen und Silberalken (s. sein Buch „The Ancient Murrelet, 1992, Poyser). Auf Basis seiner vertieften Einblicke, Erlebnisse und Erkenntnisse hat er nun dieses lebendige Buch geschrieben, dem an Seevögeln interessierten Leser wichtige wissenschaftliche Literatur zum Thema erschlossen (etwa 500 Zitate umfasst das Literaturverzeichnis) und verständlich und gut lesbar präsentiert. Relativ wenigen Vogelfamilien und –arten ist ein Leben unter den schwierigen Bedingungen auf dem Meer gelungen; in diesem Buch werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei den erstaunlichen Anpassungen dieser Vogelgruppe an die Meeresumwelt herausgearbeitet und die wichtigsten Theorien zur Evolution dieser Merkmale ausgebreitet und erörtert.

Nach einleitenden Kapiteln geht der Autor auf morphologische und physiologische Anpassungen an die marine Umwelt ein, vergleicht familienspezifische Verbreitungen und Seevogelgemeinschaften, behandelt Ernährung, Wanderungen, Reproduktion, Kolonialität und seine Konsequenzen, bevor zwei Kapitel „Geburt und Tod“ Theorie und Fakten zur Populationsbiologie wiedergeben. Ein ausführlicher Index erschließt das Buch. Die Kapitel werden von persönlichen Erlebnissen, Anekdoten oder Zitaten von Naturforschern eingeleitet oder aufgelockert. Allerdings vermisse ich ein Kapitel über Bedrohung und Schutz, die nur am Rande Erwähnung finden, z.B. wenn der Autor auf Prädation und Einflüsse durch die Fischerei eingeht (Discard-Problematik). Viele Aspekte aber, wie Störung durch Menschen, Umweltchemikalien, die derzeit gravierende Problematik der Prädation durch terrestrische Räuber (im Buch auf Bären beschränkt) oder durch Prädatoren aus der Seevogelfamilie selbst, wie Skuas und Möwen, werden nicht behandelt. Dies mag daran liegen, dass besonders die Alkenvögel und Sturmtaucher im Blickpunkt des Autors liegen. Auch für die Kolonialität bedeutsame Feindabwehrstrategien, wie das Mobbing, finden keine Berücksichtigung, und neuere Untersuchungsergebnisse zur Bedeutung des Geruchsinns für die Nahrungssuche der Sturmtaucher fehlen. Nach Forschungsergebnissen der vergangenen Dekade lässt sich die Aussage (S. 22), dass bei Seevögeln die Qualität der Nachkommen nicht die Rolle spielt wie z.B. bei Menschenaffen und dem Menschen, nicht mehr halten; denn die Qualität des Individuums (Kondition, „state“) spielt auch in der Lebensgeschichte der Meeresvögel eine zentrale Rolle und steht im Zusammenhang mit Reproduktionsleistungen und ihren altersabhängigen Veränderungen, kommt aber im Buch zu kurz.

Des Weiteren sind mir einige Nachlässigkeiten bei der Endproduktion des Buches aufgefallen: So fehlen in der kurzen Einführung zu den Seevogelfamilien (S. 36-38) die Tölpel und

Seeschwalben, in Tab. 5.3 z.B. der Rosafußsturmtaucher (*Puffinus creatopus*); die ausgewählten Abbildungen tragen zum Teil keine Nummerierung und überzeugen nicht in Qualität und Motivauswahl.

Diese Einschränkungen schmälern aber nicht die Leistung des Autors: Antony Gaston ist ein sehr informatives Buch gelungen, das Ornithologen Zugang zur Lebensgeschichte mariner Vögel verschafft, zum besseren Verständnis ihrer Anpassungen an das Meeresleben beiträgt und Begeisterung für Seevögel und marine Ornithologie wecken kann. Ich möchte das Buch unbedingt empfehlen. Peter H. Becker

Walther Streffer:

Magie der Vogelstimmen – die Sprache der Natur verstehen lernen.

240 Seiten, 90 farbige oder s/w Abbildungen, CD mit 89 Stimmbeispielen einheimischer Singvögel. Hardcover. Verlag Freies Geistesleben 2003. ISBN 3-7725-2240-8. € 39,00.

Walther Streffer, begeisterter Ornithologe, Vogelstimmen-spezialist, von Beruf Antiquar und Buchhändler, stellt den Gesang der Singvögel in den Mittelpunkt seines Buches, das dem Leser aber einen breiten Zugang zur Lebensweise der Singvögel bietet. Vogelportraits führen in die Biologie häufiger Arten ein, und kurze Kapitel gewähren Einblick in wichtige Aspekte des Vogel Lebens. So gibt es einen nützlichen Fahrplan der Ankunftszeiten unserer Zugvögel, Hinweise zu Wanderungen, Artensterben und Bestandsrückgängen sowie Exkurse in die Evolution. Der sehr lebendige Text vermag den Leser anzusprechen und wird veranschaulicht durch Fotos, Vogelbilder und Zeichnungen.

Bezüglich der Vogelstimmenkunde darf der Leser allerdings nicht den letzten Stand der Forschung erwarten. Der Autor greift selten auf Originalliteratur zurück, und die Berücksichtigung wichtiger Publikationen aus den vergangenen 20 Jahren und dem englischsprachigen Raum sucht der kundige Leser vergebens. Die Bedeutung des Gesangs für die sexuelle Selektion kommt zu kurz. Auch verzichtet der Autor (fast) auf die Darstellung der Lautäußerungen im Sonogramm, obwohl dieses seit nunmehr 50 Jahren nicht nur Handwerkszeug des Bioakustikers, sondern auch des Ornithologen geworden ist.

Aktuelle Wissenschaft über Vogelstimmen zu präsentieren ist jedoch nicht das Hauptanliegen des Autors, wie der Titel „Magie der Vogelstimmen“ erahnen lässt: Die Lautäußerungen werden über die biologische Notwendigkeit hinaus gesehen, besitzen die Gesangsqualitäten doch durchaus einen musikalischen Wert, zumindest für den Menschen. An vielen Stellen des Buches geht der Autor auf die „Innerlichkeit“ und das „Innenleben“ ein, im Sinne von Adolf Portmanns Verständnis der Natur. Dabei wird der Leser zum Begriff des „Klangreviers“ geleitet, das den Vogelgesang als ästhetische Qualität begreift und von den rein biologischen Zusammenhängen abhebt.

Auch wenn diese Sichtweise dem derzeitigen Naturverständnis nicht entspricht, mag sie durchaus den Empfindungen einiger Leser entgegenkommen und Gefallen finden. Selbst wenn man nicht mit allen Interpretationen übereinstimmt, gibt der Autor Denkanstöße und vermag mit seinem Buch Interesse an unseren Singvögeln zu wecken, zu einer intensiven Beschäftigung mit ihnen anzuregen und die Bewunderung

ihrer stimmlichen Qualitäten zu fördern. Ein ausführliches Register, ein Verzeichnis der Vogelnamen mit Seitenangabe sowie das alphabetische und fortlaufende Register mit der Beschreibung der Lautäußerungen auf der beiliegenden CD mit guten Vogelstimmenaufzeichnungen von J. C. Roché sind sinnvolle Ergänzungen zum Buch. Peter H. Becker

Viktor Wember

Die Namen der Vögel Europas

Aula-Verlag Wiebelsheim, 2005. Paperback, 14,7 x 23,4 cm, 208 Seiten, 181 Farbbilder. ISBN 3-89104-678-2. 24,95 €.

Um es vorneweg zu sagen: dieses Buch macht süchtig nach „Aha-Erlebnissen“ – zumindest bei denjenigen unter uns, die eine allenfalls oberflächliche altsprachliche Ausbildung haben und vielleicht bei wissenschaftlichen Artnamensteilen wie *palustris* (lat. Adjektiv von Sumpf), *domesticus* (lat. häuslich), *pusilla* (lat. die Kleine) oder *nivalis* (lat. Adjektiv von Schnee) die Bedeutung gerade noch ergründen können, jedoch bei *cinereocapilla* (lat. „mit aschgrauem Haupthaar“), *livia* (lat. bläulich) oder *Phalacrocorax* (griech. *Phalacrós* = kahlköpfig, *ho kórax* = der Rabe) bereits passen müssen. Das Buch bietet aber noch viel mehr, als relevante latein- und griechischstämmige Elemente der wissenschaftlichen Vogelnamen zu erklären, obwohl diesem Aspekt sogar ein eigenes, wörterbuchartiges Kapitel („Kleine Wortkunde“) gewidmet ist: auch die Herkunft der deutschen Gattungs- und Artnamen wird erklärt. Daß sich die Grasmücke sehr wahrscheinlich von *Gra* (mittelhochdeutsch: grau) und *smücke* (mhd. Schlüpfer, Ducker) herleitet, mag sich inzwischen bereits herumgesprochen haben, aber woher kommt die „Weihe“? Hier klärt Wember über das althochdeutsche *wio* und das mittelhochdeutsche *wie* auf, die für eine Reihe von Greifvögeln verwendet wurden und sich entweder vom indogermanischen *wei-o* („aus zwei bestehend, Zweig“ für den gespaltenen Schwanz des Milans) oder aus dem germanischen *wi-* („auf Fang gehen“) herleitet. Wem dies noch nicht genügt, der findet in den 16-seitigen „Anmerkungen zur Checkliste“ Hinweise nach Art von Fußnoten und Verweise ins – allerdings nur vierseitige – Literaturverzeichnis. Wer sich etwas grundlegender in das Thema der wissenschaftlichen Nomenklatur und deutschen Namensgebung einlesen möchte, findet am Beginn des Buches eine 21-seitige allgemeine, informative Einführung.

Im Abschnitt „Checkliste“ werden die heute gebräuchlichen deutschen und wissenschaftlichen Namen von 440 heimischen Vogelarten und zugehörigen Gattungsbezeichnungen abgehandelt. Die sehr klare, auch farbgrafisch durchdachte Gliederung, die Auflockerung mit Bildern und die klaren, kurzen Aussagen lassen dabei keinesfalls das Gefühl einer staubigen Nachschlageliste aufkommen, sondern sorgen dafür, daß das Buch als ausgesprochen attraktives Lesebuch daherkommt. Für die kommende Ausgabe könnte man sich vielleicht eine Modernisierung der Reihenfolge der Arten wünschen, um das Nachschlagen zu vereinfachen. Warum aber hier von einer „Checkliste“ gesprochen wird, bleibt unklar. Im Stile Wembers möchte man augenzwinkernd annehmen, daß hier nicht englisch *to check* (u.a. prüfen, kontrollieren, ankreuzen) zugrunde lag, sondern das anglophil-vulgäre *checken* (durchblicken, begreifen).

Wember erläutert die Artnamen weitgehend neutral und wertungsfrei. Er liefert damit auch fachliche Hintergrundinformationen für die in jüngster Zeit von A. Festetics (siehe DO-G Jahresversammlung Kiel 2004) initiierte Diskussion

zum Überdenken „diskriminierender“ Vogelnamen wie Raubwürger, Trottellumme oder Baßtöpel, ohne allerdings mit dem vorliegenden Buch in diese Diskussion einzugreifen.

Etwas gewöhnungsbedürftig für den überwiegend mit neuerer naturwissenschaftlicher Literatur vertrauten Nutzer ist das bereits erwähnte Anmerkungs-system (Fußnotensystem), das dazu führt, daß man nicht selten erst durch einen Dreisprung von der Artenliste zu den Anmerkungen und von dort zur Literaturliste nach einiger Blätterei an die gewünschte Quelleninformation kommt. Das Layout der „Checkliste“ hätte es durchaus verkraftet, die im hinteren Teil des Buches konzentrierten Anmerkungen vorne mit aufzunehmen. Dies ist aber letztlich Geschmackssache und schmälert keinesfalls den sehr guten Gesamteindruck des Buches.

Woher sich der Name „Kormoran“ ableitet, was der Name „Zeisig“ aussagt und warum die Türkentaube zur *Streptopelia* „achtzehn“ (*decaocto*) wurde, sei abschließend zum Nachschlagen im Selbststudium empfohlen. Der Rezensent wäre keineswegs erstaunt, wenn sich der Leser bis zur Antwort auf diese drei Fragen aber bereits an mindestens drei weiteren Stellen „festgelesen“ hätte: wie gesagt, dieses Buch kann süchtig machen – und dies bei einem durchaus günstigen Preis.

Wolfgang Fiedler

A. Bennett Hennessey, Sebastian K. Herzog & Francisco Sagot:

Lista anotada de las aves de Bolivia.

Quinta edición. Asociación Armonía/BirdLife International, Santa Cruz de la Sierra, Bolivia 2003. Brosch., 12,5 x 18,5 cm, 238 S. (+ Register), 1 farbige, 2 s/w Abb. Bezug: NHBS Environment Bookstore (www.nhbs.com). £ 15 (ca. € 22).

Nach acht ornithologisch ereignisreichen Jahren liegt jetzt eine neue Vogelartenliste für Bolivien vor. Um 40 auf nunmehr 1398 Vogelarten ist diese im Vergleich zur vierten Auflage (Arribas et al., 1995) angewachsen. Da es immer noch keinen Feldführer, geschweige denn ein Handbuch für die interessante Avifauna Boliviens gibt, haben die Autoren, Mitarbeiter von Armonía (BirdLife in Bolivien) die üblichen avifaunistischen Daten in ihrer neuen Liste durch ökologische und naturschutzfachliche Informationen ergänzt.

Anders als der ausschließlich spanische Titel nahelegt, ist das Buch konsequent zweisprachig spanisch/englisch gehalten.

Die Buchdeckel zeigen Gemälde von zehn seltenen und/oder gefährdeten Vogelarten (von der Hand des Bolivianers Oscar Tintaya), die außerhalb der HBW-Serie selten dargestellt sind. Sehr interessant ist die Abbildung eines Pärchens der Form *boliviana* der Gabelschwanzcotinga *Phibalura flaviviridis*, deren knapp einhundert Jahre lang verschollene Population kürzlich von Hennessey wiederentdeckt wurde und nach Ansicht der Autoren Artstatus verdient. Eine andere Abbildung zeigt den Neuweltfliegenschnäpper *Phyllomyias* sp. nov., an dessen Entdeckung Herzog beteiligt war.

Die knappe, aber ausreichende Einführung schließt eine tabellarische Erklärung der zahlreichen verwendeten Kürzel ein, auf welche der Leser zu Beginn häufig zurückgreifen wird. Dazu gehören auch drei einfache Karten zu den Department-Grenzen, Schutzgebieten sowie „life zones“ (grobe ökoklimatische Unterteilung der Landesfläche in neun Bereiche). Am Ende des Buches finden sich alphabetische Register der englischen und wissenschaftlichen Vogelnamen.

Den ganz überwiegenden Teil des Buches nimmt die Artenliste selbst ein. Angesichts der aktuellen systematischen

Umwälzungen entschieden sich die Autoren gegen die arrierten Welt-Checklisten und adaptierten stattdessen die Systematik des „South American Checklist Committee“ um J. V. Remsen, die in kontinuierlichen Aktualisierungen im Internet veröffentlicht wird (hier auf dem Stand September 2002). Allerdings behielten sich die Autoren einige Abweichungen gemäß noch unveröffentlichter eigener Daten vor. Alle avifaunistischen Daten entstammen Armonías Datenbank, die dort seit über einem Jahrzehnt gepflegt wird. Die Liste verzichtet auf Quellenangaben, was manchen Nutzer schmerzen wird. Die Autoren weisen darauf hin, dass eine umfassende Quellenarbeit den Rahmen des auf Taschenformat angelegten Buches gesprengt hätte.

Jede Buchseite enthält sieben Arten. Die Felder für die einzelnen Arten sind vollgepackt mit Informationen, jedoch insgesamt übersichtlich. Die Akribie, welche diesem äußerlich unscheinbaren Werk zugrunde liegt, verdient Bewunderung. Auch nach intensiver Beschäftigung ist der Rezensent nur auf marginale Fehler gestoßen. Hinter dem wissenschaftlichen Artnamen finden sich – eine Innovation gegenüber 1995 – die im Lande vorkommenden Unterarten. Hierunter folgen der englische und verschiedene indigene Namen. Auch einige gebräuchliche Synonyme sind fallweise angegeben. Andere Kategorien sind avifaunistischer Natur: Kürzelhafte Nennungen zeigen das Vorkommen in den neun Departments des Landes an, Zahlenpaare die untere und obere Grenze der Höhenverbreitung. Hinzu kommt das Vorkommen in den erwähnten „life zones“. Eine andere Sparte von enormem Informationswert – und ebenfalls eine Neuheit – beschreibt die Habitatpräferenzen der Arten. Aus einer Auswahl von 30 Habitattypen werden den Arten ihre Lebensräume in der Reihenfolge ihrer Bedeutung zugeordnet. Von Relevanz für den Vogelschutz sind Angaben zum Vorkommen in dem seit 1995 beträchtlich erweiterten System nationaler Schutzgebiete und zum Gefährdungsstatus nach BirdLife International. Endemismus wird nach drei verschiedenen Konzepten erfasst. Etwaige Zugbewegungen sind benannt. (Gegenüber dem Langstreckenzug Nearktis-Neotropis sind die südlichen und andinen Zugsysteme in weiten Teilen noch unerforscht, so dass der Status mancher Arten ohne diesbezügliche Angabe vorerst offen bleibt.) Eine interessante Innovation sind die Einschätzungen der akustischen und optischen Feststellbarkeit, mit denen die Autoren auch zur verstärkten Beschäftigung mit den Lautgebungen der Vogelarten animieren wollen: Der weithin sichtbare, jedoch schweigsame Andenkondor *Vultur gryphus* erhält z.B. den Code „1/3“ (1 für die geringste Schwierigkeit), während die Schreipiha *Lipaugus vociferans* kaum einmal zu sehen, aber mit ihren durchdringenden Lauten fast stets zu hören ist und darum den Code „3/1“ erhält.

Die neue Auflage ist um eine Liste von weiteren 35 Arten ergänzt, deren Vorkommen in Bolivien noch ungesichert ist.

Im abschließenden Register erscheinen die Arten leider nicht auch unter dem Epitheton (z.B. „fasciolata, Crax“) bzw. dem englischen Oberbegriff („Curassow, Wattled“). Schade ist auch, dass die Synonyme, anders als in der vierten Auflage, nicht mehr im Register auftauchen.

Dessen ungeachtet: Eine ernsthafte Beschäftigung mit der Avifauna Boliviens ist ohne diese informative Vogelartenliste schlichtweg unvorstellbar. Auch für das Studium der Vögel der angrenzenden Regionen in den Nachbarländern stellt sie eine wertvolle Grundlage dar. Sowohl der Preis als auch das Format dürften es jedem Interessierten erlauben, sie zur Ergänzung von Reisegepäck oder Bibliothek zu erwerben. Stefan Kreft

Christopher Perrins (Hrsg.):

Die BLV Enzyklopädie der Vögel der Welt

656 S., 616 Farbfotos, 905 Zeichnungen, 184 Verbreitungskarten. Deutsche Ausgabe bearbeitet von Einhard Bezzel. Gebunden mit Schutzumschlag, BLV Verlagsgesellschaft, München 2004. ISBN 3-405-16682-9. € 49,90.

Wie kann man die Vögel der Welt in einem einzigen Buch unterbringen? Muß dieses Nachschlagewerk sich nicht zwangsläufig an der Oberfläche unseres Wissens bewegen? Brauchen wir zu den bewährten Handbüchern und Monographien über Arten und Artengruppen noch ein solches „Bilderbuch“ mit wenig Text? Diese Fragen stellte sich der Rezensent beim Erhalt des gewichtigen Besprechungsexemplars, konnte sich allerdings rasch für das Buch begeistern.

Zunächst wird der trivial erscheinenden Frage „Was ist ein Vogel?“ nachgegangen. Auf 15 Seiten erhält der Leser einen allgemeinverständlichen Querschnitt durch alle Disziplinen der Ornithologie wie Evolution der Vögel, Systematik (28 Ordnungen mit 172 Familien und 9845 Arten werden hier geführt), Anatomie, Physiologie und Brutbiologie. Dann werden im Hauptteil auf jeweils etwa 2-8 Seiten die Vogelfamilien vorgestellt. Diese Kapitel leben zweifellos von den großformatigen Farbfotos und Zeichnungen hervorragender Qualität. Wer von uns kann sich z. B. unter einem Feenvogel, einer Spatelbaumelster oder einem Kurok etwas vorstellen? Oder wo findet man sonst in einem Buch Fotoserien von einem jagenden Fischadler und von den zauberhaften Bauwerken der Laubenvögel? Verständlicherweise sind immer nur wenige Arten als Vertreter abgebildet; die Besonderheiten der behandelten Familie werden in dem knappen und angenehm zu lesenden Begleittext beschrieben. Hierbei nehmen Artenschutzaspekte einen breiten Raum ein (z. B. Greifvögel und Pestizide). Ein Kasten bietet außerdem eine Kurzübersicht mit einer Verbreitungskarte sowie Angaben zu Lebensraum, Aussehen, Stimme, Brutbiologie, Nahrung und Schutzstatus der Familienvertreter. Wertvoll ist das Glossar am Ende des Buches, in dem Fachwörter von „adaptive Radiation“ bis „Zügel“ erklärt werden.

Die zahlreichen Autoren aus aller Welt, der Herausgeber und die Bearbeiter der deutschen Fassung haben ein Werk geschaffen, das einerseits dem interessierten Laien einen Einstieg in die Ornithologie, andererseits dem Profi ein Nachschlagewerk auf dem neuesten Stand der Forschung bietet. Besonders eignet sich das Buch als Geschenk für politische Entscheidungsträger, die für den Erhalt der Artenvielfalt verantwortlich sind. Keine andere Organismengruppe kann nämlich die Leistungen der Evolution und ihre Gefährdung durch den Menschen so veranschaulichen wie die Vögel.

Manfred Lieser

Mikkel Lausten & Peter Lyngs:

Trækfugle på Christiansø 1976 – 2001

Narayana Press, Gylling 2004. Christiansø Naturvidenskabelige Feltstation. Brosch., 29,7 cm x 21 cm, 172 Seiten, zahlreiche Abb. und Tab., Bezug: nur über feltstation@chnf.dk, € 25,00 einschl. Porto.

Von 1976 bis 2001 wurden auf der dänischen Insel Christiansø, nordöstlich von Bornholm in der Ostsee gelegen, 285 Arten festgestellt. Insgesamt 557.868 Individuen konnten in diesem Zeitraum gefangen und beringt werden. Insbesondere für die Singvogel waren die Fangbedingungen von 1976 bis 1997 konstant: Mit täglichem Fang von Ende März bis Mitte Juni und von Anfang August bis Mitte November mit bis zu

30 Japannetzen in mindestens den ersten fünf Stunden nach Sonnenaufgang konnte der Zug von 122 nachts ziehenden Singvogelarten erfasst werden.

Neben dem Status und einem Beobachtungsüberblick für alle Arten wird für viele Arten die Phänologie im Frühjahr und im Herbst in Pentadendiagrammen, zum Teil auch mit Alters- oder Geschlechtsdifferenzierung, dargestellt. Für einige Arten gibt es nach Jahreszeit aufgeschlüsselte Wiederfundkarten. Umfangreiche Tabellen fassen die genauen Beringungszahlen, auch für den Zeitraum von Beginn der Beringung im Jahr 1928 bis 1975 zusammen, im Anhang wird auch auf die Geschichte der Ornithologie auf Christiansø eingegangen. Die Zahl der Vögel pro 300 m Netz in den ersten fünf Beringungsstunden („R“) wird als Vergleichmaß vorgestellt und gibt Auskunft über die „Qualität“ der jeweiligen Saison des Zeitraums von 1976 bis 2001.

Auch wenn das Werk durchgehend in Dänisch geschrieben ist und ausländischen Lesern nur eine kurze englische Zusammenfassung der Methoden und englische Tabellen- und Abbildungslegenden geboten wird, kann sich der Leser anhand der vielen gut verständlichen Abbildungen mit der Phänologie einer großen Zahl von Zugvogelarten auf Christiansø vertraut machen. Ein Vergleich mit der Phänologie an anderen Beringungsstationen fehlt.

Kathrin Hüppop

Thomas BG Berg:

The Collared Lemming (*Dicrostonyx groenlandicus*) in Greenland: population dynamics and habitat selection in relation to food quality.

National Environmental Research Institute Denmark, Kopenhagen 2003. Bezug gratis bei: Ministry of the Environment, Frontlinien, Strandgade 29, DK-1401 Kopenhagen, Frontlinien@frontlinien.dk, Paperback, DIN-A-4, 124 S., ISBN 87-7772-716-9

Jedermann weiß, daß Lemminge ausgeprägte Populationschwankungen durchmachen, die eine gewisse Regelmäßigkeit aufweisen. Das Angebot an Lemmingen entscheidet u. a. über den Bruterfolg von Vogelarten wie Schnee-Eule oder Falkenraubmöwe, die diese Nager fressen. In lemmingarmen Jahren können zudem Prädatoren verstärkt auf Vögel und deren Gelege zurückgreifen. Es ist daher auch für Ornithologen interessant, sich mit dem Mysterium der Lemmingzyklen zu befassen.

Zu deren Ursachen gibt es verschiedene Erklärungsmodelle. In jüngerer Zeit wurde Prädation durch das Hermelin als Schlüsselfaktor postuliert, ohne daß die pflanzliche Nahrungsbasis der Lemminge in die Untersuchungen einbezogen wurde. Dieser Faktor sollte aber bei der geringen Nettoprimärproduktion arktischer Ökosysteme eine Rolle spielen. So erfordern die Produktion von Jungen und die Laktation bei der Massenvermehrung der Lemminge (die im Winter erfolgt) sehr viel Energie, die nur aus der Pflanzennahrung kommen kann. Anschließend ist eine Übernutzung der Vegetation mit langsamer Regeneration oder eine vermehrte Produktion von Abwehrstoffen in den Pflanzen denkbar, was beim Zusammenbruch der Nagerpopulation eine Rolle spielen kann. Erfreulicherweise hat Thomas Berg diesen Nahrungsaspekt bei seinen Arbeiten am Halsbandlemming in Zackenberg (Nordost-Grönland) aufgegriffen. Er erhebt nicht den Anspruch, die Ursachen der Zyklen aufzudecken, sondern neue Daten in die Diskussionen einzubringen. Durch mathematische Transformationen macht er allerdings diese Daten zum Teil schwer nachvollziehbar. Die für manchen Leser gewöhnungsbedürftige Form einer

„modernen“ Dissertation erschwert zusätzlich die Gesamturteilung seiner Arbeit. Einer 16-seitigen „Synopsis“, die eine Mischung aus Literaturübersicht, Problemformulierung und Präsentation eigener und unveröffentlichter Fremddaten ist, folgen fünf Einzelbeiträge, deren Themen recht unterschiedlich sind: räumliche Analyse der Lemmingpopulation anhand der Verteilung der Winterester und Sommerbaue, Gerbstoffgehalt von Pflanzen und Verzehrstraten, Nahrungsselektion der Lemminge in Abhängigkeit vom Gehalt an Nährstoffen und sekundären Inhaltsstoffen, Einfluß des Körpergewichts auf die Raumnutzung der Lemminge (Telemetry), Architektur von Sommerbauen. Einige grundlegende methodische Fragen bleiben dabei offen, z. B. der Fehler bei der Zählung der Nester oder die Frage, wie die Nesterzahl mit der Lemmingzahl korreliert. Interessant ist der starke Fraßdruck der Lemminge im Sommer, wenn sie aus Gründen der Feindvermeidung nur direkt bei ihren Erdbauen Nahrung aufnehmen. Simulierter Fraß durch Beschneiden hatte bei drei wichtigen Nahrungspflanzen eine verstärkte Gerbstoffproduktion zur Folge, was bei zwei Arten zu einer Meidung durch drei (!) Versuchslemminge führte. Bei solch dünnem Datenmaterial erscheint die Rolle der sekundären Inhaltsstoffe in der Gesamtbetrachtung allerdings überbetont. Aus dem Stickstoffanteil von Winterkotproben schließt der Autor lediglich auf den Gerbstoffgehalt der Nahrung, der die Eiweißverdauung beeinflusst. Die Verdaulichkeit von Pflanzennahrung ist aber in erster Linie vom Anteil an Gerüstsubstanzen abhängig, der variabel sein kann. Die *energetische* Qualität der Nahrung in verschiedenen Jahren wurde nicht untersucht. So läßt auch die Arbeit von Thomas Berg viele Fragen offen, liefert aber Indizien dafür, daß die Nahrungsbasis eine größere Rolle bei den Lemmingzyklen spielt, als in den jüngst entwickelten Modellen angenommen wird.

Manfred Lieser

William Fiennes:

Der Zug der Schneegänse

271 S., 21 x 13 cm, geb. C. Hanser Verlag, München 2004. ISBN 3-446-20488-1, € 19,90.

Es begann in der Bibliothek eines Hotels, mit Paul Gallicos Erzählung „Die Schneegans“. Später reiste der Autor mit den Schneegänsen aus den texanischen Winterquartieren mit in die Arktis. Über diese Reise hat er geschrieben, über die Gänse aber auch von Leuten, vom Rhythmus des Lebens und vom Leben in und mit der Natur.

Franz Bairlein

BirdLife International:

Saving Asia's threatened birds: A guide for government civil society

246 Seiten, zahlr. Abbildungen, Karten, Fotos, 29, 5 x 21 cm, brosch. BirdLife International Cambridge, UK, 2003. ISBN 0-946888-47-7. Bezug: NHBS, 2-3 Wills Road, Totnes, Devon, TQ9. 5XN, UK, www.nhbs.com. £ 19,00 + pp.

Auf der Basis der sehr voluminösen Zusammenstellung der gefährdeten Vogelarten Asiens (BirdLife 2001) werden hier die wichtigsten Ergebnisse so kondensiert, dass sie auch Nicht-Spezialisten und Entscheidungsträgern in Politik und Wirtschaft, aber auch der breiten Bevölkerung zugänglich sind. Die hier behandelte asiatische Region zwischen Pakistan und Indonesien und nordwärts bis Russland östlich des Jenisejs zählt etwa 2.700 Vogelarten, von denen 324 (12%) dem Aussterben nahe sind und weitere 317 Arten als global gefährdet gesehen werden

müssen. Allein Indonesien beherbergt 117 von ihnen. Habitatveränderungen, allen voran Waldzerstörung und -nutzung, sind die wichtigsten Faktoren. Hoffentlich kann dieses Buch helfen, wach zu rütteln.

Franz Bairlein

Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland,

Landesverband Bremen:

Wiederherstellung von tidebeeinflussten Lebensräumen: Erfahrungen und Perspektiven.

2003. Bremer Beiträge für Naturkunde und Naturschutz 6: 1-136, € 11,00 zzgl. Porto. Bezug: BUND Landesverband Bremen, Am Dobben 44, D-28203 Bremen.

Eindeichungen haben in der Vergangenheit viele tidebeeinflussten Lebensräume an der Küste und in Ästuaren verändert. In den letzten Jahren sind eine Reihe von Maßnahmen zur Öffnung von Sommerpoldern geplant, durchgeführt und z.T. auch durch Begleituntersuchungen dokumentiert worden. Auch die Rückverlegung von Deichen wird diskutiert, um tidebeeinflusste Lebensräume wieder herzustellen. Vor diesem Hintergrund fand im Februar 2002 in Bremen ein Workshop statt, dessen Ergebnisse im vorliegenden Band zusammengefasst sind. Insgesamt 14 Einzelbeiträge, darunter 8 Fallbeispiele, zeigen die Spannweite möglicher Maßnahmen und ihrer Randbedingungen. Bei Planung und Umsetzung von Maßnahmen zur Wiederherstellung tidebeeinflusster Lebensräume muss insbesondere um Akzeptanz bei der lokalen Bevölkerung beworben werden.

Franz Bairlein

Deutscher Rat für Vogelschutz:

Berichte zum Vogelschutz

Heft Nr. 40, 2003. Bezug: Deutscher Rat für Vogelschutz, c/o Landesbund für Vogelschutz, Eisvogelweg 1, D-91161 Hilpoltstein.

Neben dem Jahresbericht des Präsidenten, Beiträgen zur aktuellen Situation des Seggenrohrsängers in Deutschland oder zu Bestandsgrößen und Trends überwinternder Wasser- und Watvögel in Deutschland, fallen drei Beiträge besonders auf. Diese sind die Untersuchungen von S. Garthe zu Verteilung, Muster und Bestände von Seevögeln in der ausschließlichen Wirtschaftszone der deutschen Nord- und Ostsee mit Fachvorschlägen für die Ausweisung von EU-Vogelschutzgebieten, der Beitrag von H. Köster und H.A. Bruns zum Thema Wiesenvögel und „Fuchsproblem“ und eine Übersicht zu Aktionsplänen für gefährdete Vogelarten in Europa von N. Schäffer und M. Nipkow. Darüber hinaus findet sich in den „Berichten“ das jagdpolitische Grundsatzpapier des NABU sowie eine kurze Darstellung von Perspektiven des Monitoring von Vogelarten in Deutschland.

Franz Bairlein

C. Hilary Fry & Stuart Keith:

The Birds of Africa. Vol. VII

666 S., 32x24 cm, 36 Farbtafeln, geb. Christopher Helm, London 2004. (ISBN 0-7136-6531-9),

Mit diesem Band ist dieses Handbuch der Vögel Afrikas abgeschlossen. Insgesamt sind damit 2130 Vogelarten abgehandelt, 305 davon in diesem letzten Band. Sie umfassen die Sperlinge, Webervögel, Prachtfinken, Witwenvögel, Finken und Ammern. In gewohnter Weise werden Verbreitung und Status, Merkmalen, Feldkennzeichen, Stimme, Verhaltensweisen, Nahrung und Brutbiologie und die wichtigsten Publikationen vorgestellt.

Franz Bairlein

Andreas J. Jäckel:

Systematische Übersicht der Vögel Bayerns

1. Aufl. 1891. 423 S., 24 x 17 cm, geb. Kommissionsverlag v. R. Oldenbourg, München; Originalgetreuer Nachdruck Fauna Verlag, Nottulm 2004. ISBN 3-935980-23-X, € 69,00.

Ein Klassiker deutscher Avifaunen wurde originalgetreu nachgedruckt, ergänzt um ein ausführliches Portrait des Pfarrers und Naturforschers Andreas Johannes Jäckel (1822-1885). Jäckel erlebte die Veröffentlichung seines schon 1882 fertigen Manuskriptes zur Vogelwelt Bayerns nicht mehr. Erst sechs Jahre später gab R. Blasius dieses Werk heraus, in dem Jäckel 312 Vogelarten vorstellt. Jäckel war jedoch nicht Ornithologe, geforscht hat er auch über Fledermäuse, Fische oder Heuschreckenzüge in Bayern.

Franz Bairlein

Gerd Janssen, Martin Hormann & Carsten Rohde:

Der Schwarzstorch

Neue Brehm-Bücherei Bd. 468, 414 S., 137 Abb. u. Fotos, 21 x 14,9 cm, geb. Westarp Wissenschaften-Verlagsges., Hohenwarsleben 2004. ISBN 3-89432-219-5, € 29,95.

Habitatvernichtung, Störungen am Brutplatz, Verluste an Freileitungen und Verfolgung haben den Schwarzstorch bei uns sehr selten werden lassen. Konsequente Schutzmaßnahmen haben den Bestand aber jüngst wieder auf etwa 400 Brutpaare ansteigen lassen, nach nur mehr 10-25 Brutpaaren 1960. Diese Schutzfolge basieren auch auf den zahlreichen neueren Arbeiten zur Biologie des Schwarzstorchs. Neue Methoden, wie Satellitentelemetrie, haben geholfen, sein Zugverhalten besser kennen zu lernen. Das derzeitige Wissen über die Art haben die drei Autoren, selbst im Schwarzstorch-Schutz sehr aktiv, zusammen getragen. Ihre Darstellung reicht von der sakralen Verehrung des Schwarzstorchs in germanischer Zeit über die derzeitige Bestandssituation in Europa, Asien und Afrika bis zu den aktuellen gesetzlichen Grundlagen zum Schutz des Schwarzstorchs und Empfehlungen für Bestandserfassungen.

Franz Bairlein

Eugeniusz Nowak:

Prof. Erwin Stresemann (1889-1972)

Mitt. Verein Sächsischer Ornithologen 9, 2003, Sonderheft 2: 1-95.

Erwin Stresemann war einer der bedeutendsten Zoologen und Ornithologen des 20. Jahrhunderts, und Vieles ist über ihn bereits geschrieben. Der Autor kannte Stresemann persönlich. Seine vielen persönlichen Erfahrungen sind die Basis für diese weitere Biografie Erwin Stresemanns. Sie ergänzt bisher Publiziertes interessant.

Franz Bairlein

Korrektur zum Heft 1/2005

Elle, Ortwin: Einführung in die multivariate Statistik für Feldornithologen: Hauptkomponentenanalyse, Diskriminanzanalyse und Clusteranalyse, Band 43, Heft 1: 19-38.

In Tab. 2c auf Seite 32 muss die Euklidische Distanz für Paarung 2 und 3/4 den Wert 19 (nicht 9) betragen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde](#)

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: [43_2005](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Literaturbesprechungen 155-159](#)